

# Andrzej Kątny

---

"Zur Theorie der Lehnprägung im deutsch-tschechischen Sprachkontakt. Eine historisch-vergleichende Untersuchung im inner-slavischem und europäischen Kontext", Aleš Půda, Frankfurt am Main 2010 : [recenzja]

---

Studia Germanica Gedanensia 33, 382-385

---

2015

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

*Mitteleuropäische Debatte*. Anna Daszkiewicz hingegen setzt sich mit dem aktuellen Roman von Feridun Zaimogulu *Ruß* auseinander.

Insgesamt trägt der vorliegende Band der Vielschichtigkeit des Themas in ausgewogener Weise Rechnung. Die Schwerpunkte, die sich aus Danziger Sicht natürlich ergeben, bleiben vorsichtig ergänzend, als Ansatzpunkte einer Auseinandersetzung mit einer komplexen Vergangenheit. Insgesamt schließt der vorliegende Band damit ein gelungenes Vorhaben ab. Die thematische und methodische Vielfalt der einzelnen Beiträge bestätigt, dass das Interesse für Günter Grass und sein Schaffen weiterhin beträchtlich ist, was die kompetent geschriebenen Texte der jungen Germanisten beweisen. Der Band ist sorgfältig redigiert. Indem an Originalschauplätze angeknüpft wird, an denen sich historische Fakten und Fiktion vermischen und zu denen eine unwirkliche Distanz besteht, ergeben sich Lesarten, die – unbeabsichtigt – eine vielseitige Bereicherung von Betrachtungsweisen darstellen. Es wäre sicher wünschenswert, die Tradition einer internationalen Sommerwerkstatt in Danzig weiterzuführen und auch in Zukunft ähnliche Veranstaltungen ins Leben zu rufen, denn auch kommende Generationen von Germanistikstudenten und Nachwuchsforschern werden – mit einem neuen Blick und neuen Methoden – einen Zugang zu Grass' Werk suchen und möglicherweise hier finden.

Janina Gesche  
(Stockholm)

**Aleš Půda (2010): *Zur Theorie der Lehnprägung im deutsch-tschechischen Sprachkontakt. Eine historisch-vergleichende Untersuchung im inner-slavischen und europäischen Kontext* (= *Heidelberger Publikationen zur Slavistik. Linguistische Reihe*, Bd. 18). Frankfurt/Main: Lang, 401 S.**

Der deutsch-slawische Kontakt erfreut sich seit Jahren großer Popularität, insbesondere in den slawisch-sprachigen Ländern<sup>1</sup>. Zum Tschechischen und Slowakischen kann man hier auf die bahnbrechende Monographie von Newerkla und auf die z.T. veraltete von Mayer<sup>2</sup>

1 Vgl. z.B.: A. Kątny (1990): Auswahlbibliographie zum polnisch-deutschen Sprachkontakt. In: A. Kątny (Hg.): *Deutsche Sprache im Kontrast und im Kontakt*. Rzeszów, 207–224; Es gibt eine Reihe von Monographien zum deutsch-polnischen Sprachkontakt – hier sei nur auf einige Quellen verwiesen: E. Eggers (1988): *Die Phonologie der deutschen Lehnwörter im Altpolnischen bis 1500*. München; W. Kaestner (1939): *Die deutschen Lehnwörter im Polnischen*. Teil I: *Einleitung und Lautlehre*. Hamburg; A. Karszniewicz-Mazur (1988): *Zapożyczenia leksykalne ze źródła niemieckiego*. Wrocław; Łaziński, M. (2008): *Słownik zapożyczeń niemieckich w polszczyźnie*. Warszawa; T. Menzel / G. Hentschel (Hg.) (2003): *Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Teschener Dialekt des Polnischen*. Oldenburg. URL: <http://www.bkge.de/1451.html>; B. Nowowiejski (1996): *Zapożyczenia leksykalne z języka niemieckiego w polszczyźnie XIX wieku (na materiale czasopism)*. Białystok; J. Siatkowski (2015): *Studia nad słowiańsko-niemieckimi kontaktami językowymi*. Warszawa; A. de Vincenz / G. Hentschel / M. Brüggemann (Hg.) (2010): *Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Polnischen*. Oldenburg (Online-Publikation). <http://www.bis.uni-oldenburg.de/bis-verlag/wdlp/46701.html>

2 S.M. Newerkla (2004): *Sprachkontakte Deutsch-Tschechisch-Slowakisch*. Frankfurt/Main; A. Mayer (1927): *Die deutschen Lehnwörter im Tschechischen*. Reichenberg.

verweisen. Die deutschen Lehnwörter im Bulgarischen behandelt u.a. Parveva-Kern<sup>3</sup> und die im Ukrainischen – Marina Höfinghoff.<sup>4</sup> In der Regel befassten sich die Verfasser mit den Lehnwörtern; die anderen Erscheinungen, wie z.B. die Lehnübersetzung, -übertragung, Lehnbedeutung waren äußerst selten Gegenstand der Forschung.

Die zur Besprechung vorliegende Monographie setzt sich mit den deutschen Lehnprägungen im Tschechischen auseinander; es handelt sich dabei um leicht veränderte Fassung der an der Universität Heidelberg verteidigten Dr.-Diss. des Verfassers. Das Buch besteht aus zwei Teilen – dem theoretischen mit ausführlichen Studien zu den deutsch-tschechischen Lehnprägungen im europäischen Kontext sowie dem praktischen in Form eines Wörterbuchs.

Nach kurzer Einleitung wird in Kap. 2 der Forschungsstand zur Lehnprägung inner- und außerhalb der Slawistik skizzenhaft dargestellt. Der Verfasser verwendet im Weiteren den Terminus **Calque** und unterscheidet, der bohemistischen Tradition folgend, zwischen wortbildenden, grammatischen, semantischen, phraseologischen und hybriden (= Semicalques) Calques. In Kap. 3 werden einige Grundgedanken zum Sprachkontakt dargestellt. An Mathesius (einem der bedeutendsten Linguisten der Prager Schule) anknüpfend weist er auf die elastische Stabilität der Sprache hin, die die Dynamik, Variabilität und Permeabilität im Lexikon bewirkt. Die Calques können „als Resultat einer Entlehnung dem sprachplanerischen Gestaltungsakt einer Wortschmiede bzw. einem spontanen Redeakt entstammen“ (S. 14). Im weiteren Kapitel werden die inneren und äußeren Ursachen für Entlehnung mittels Lehnprägung kurz dargestellt. Zu den äußeren Motiven gehören notionale, stilistische und konnotative Differenzierungsbedürfnisse, xenophober Abwehrreflex, ideologische Panslawisierungs- und Unifizierungsentwicklungen. „Die fortwährende Konkurrenz des Tschechischen zum Deutschen konnte einen Abwehrreflex vor äußerem Lehngut erzeugen und eine Nation zur Lehnprägung als ‚taktvollster Art‘ sprachlicher Entlehnung anregen“ (S. 20). Begriffsgeschichte und Typologie der Lehnprägung sowie Transferenzmodi sind Gegenstand des 5. und 6. Kapitels; hier knüpft der Verfasser an die klassischen Studien von Betz und Bellmann sowie an neuere Arbeiten zum Sprachkontakt an, um terminologische Fragen zu klären. Bei der Lehnübersetzung<sup>5</sup> handelt es sich um eine „genaue Glied-für-Glied-Übersetzung des Vorbildes“ (S. 36). Bei der Lehnübertragung<sup>6</sup> wird in Anlehnung an Betz die „freiere Übersetzung“ bzw. „freiere Teilübertragung“, wenn ein Wort „nach dem Vorbild eines fremdsprachlichen Wortes neu gebildet wird [...]“ (S. 39) verstanden. Hier muss ich kritisch anmerken, dass wegen der fließenden Übergänge zwischen den beiden Typen in der neueren Fachliteratur auf diese Zweiteilung verzichtet wird. Der Verfasser weist auch

3 E. Parveva-Kern (1999): *Deutsche Lehnwörter in der bulgarischen Sprache*. Frankfurt/Main.

4 M. Höfinghoff (2006): *Deutsche Entlehnungen im Ukrainischen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Bestand und Entwicklung bis zur Gegenwart*. Wien.

5 Der Verf. führt eine Reihe von synonymen Termini in einigen Sprachen an, z.B.: volle Lehnübersetzung, Transferenzübersetzung, kalki wlaściwe wyrazowe (Cyran), kalki leksykalne strukturalne dokładne (Obara), kalka morfologiczna ścisła (Nagórko), loan translation proper (Weinreich).

6 Einige synonyme Termini aus anderen Sprachen: Transferenzübertragung (Földes), kalki strukturalne niedokładne (Obara), kalka przybliżona (Nagórko), loan rendition (Weinreich).

auf die linguistisch problematische Kategorie der Lehn schöpfung<sup>7</sup> (z.B. dt. *Weinbrand* < fr. *cognac*) wegen der Schwierigkeit ihrer Nachweisbarkeit hin. Viel Aufmerksamkeit wird den Semicalques gewidmet; dabei handelt es sich im Allgemeinen um Hybridebildungen, die aus einem Lehnwort und einer Lehnübersetzung bestehen (dt. *E-Mail-Konto* < engl. *e-mail-account*, poln. *kinder niespodzianka* < dt. *Kinderüberraschung*). Im 7. Kapitel wird das Phänomen der „europäischen Konvergenz“ behandelt. Als Europäismen werden „nicht nur mehreren Sprachen gemeinsame konvergente Lehnwörter, lexikalische Morpheme und Affixe, sondern auch Resultate der Lehnprägung [...] mit Lehn-Wortbildung sowie den Lehn-Wortbildungstyp von unterschiedlichen Sprachgruppen angehörenden Sprachen (mindestens drei)“ (S. 85) verstanden. Im 9. Kapitel wird die postintegrative Entwicklung erörtert; insbesondere geht es hier um die strukturelle Integration und Reproduktion deutscher substantivischer Komposita. Im nächsten Kapitel wird der Versuch unternommen, methodische, außer- und innersprachliche Kriterien auszuarbeiten, die Identifizierbarkeit von Calques erlauben. Es wurde u.a. gezeigt, dass die „Prototypen potentieller Reprodukte morphologisch und semantisch mit dem Zeitpunkt der Calqueentstehung diachron übereinstimmen [müssen] und nicht fälschlich mit der aktuellen Entwicklung des Prototypen gleichgesetzt werden“ (S. 133). Wichtig ist auch das Kriterium der arealen Verbreitung – dabei sollte „nicht nur ein genetisch-verwandter innerslavischer Vergleich“, sondern auch „möglichst alle relevanten außerslavischen Sprachen [...] im Hinblick auf ihre lexikalische Permeabilität untersucht werden“ (S. 141). Im abschließenden Kapitel werden die Lehnprägungen im Lichte des tschechischen Sprachpurismus, der 500 Jahre umfasst, dargestellt. Von den zehn Perioden des tschechischen Purismus seien hier nur einige erwähnt. Puristische Tendenzen lassen sich bei dem Reformator Jan Hus (1371- 1415) beobachten, der die Übersetzung der lateinischen und deutschen Entlehnungen (Termini) ins Tschechische empfahl. Nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) verbreitet sich das Gefühl der nationalen Bedrohung und manifestiert sich im verstärkten Purismus (der „barocke Purismus“): „Grosso modo greifen die repräsentativen barocken und frühneuzeitlichen Sprachpfleger zu calquierten Neologismen sowohl für deutsche und lateinische Vorbilder als auch für bereits vorhandene Lehnwörter, wobei ihnen systemwidrige ‚anarchische‘ Bildungen nachgesagt werden“ (S. 155). In der zweiten Hälfte des 18. Jhs. (Erneuerungsphase, Wiedergeburtsepoche) lassen sich auch starke puristische Tendenzen beobachten. In den 70-er bis 90-er Jahren des 19. Jhs. haben wir mit dem aggressiven Purismus zu tun. „Prinzipiell wurde ein Rückgriff auf die Sprachrichtigkeit bis Comenius und die Sprache des einfachen ‚tschechischen Volkes‘ sowie Anleihen aus anderen Slavinen propagiert, wobei eine pathologische Angst vor Germanismen [...] Einzug hielt“ (S. 166). Der Kampf der Sprachreiner richtet sich gegen Komposita und einige verpönte Wortbildungstypen, syntaktische Germanismen sowie Lehnwendungen. Zusammenfassend sei hervorgehoben, dass durch die antipuristische Diskussion des Prager Linguistenkreises „der Sprachpurismus theoretisch überwunden“<sup>8</sup> wurde.

7 In der Fachliteratur treten u.a. folgende synonyme Termini auf: Ersatzlehnwort, induced creation, loan creation, wyraz-zamiennik (Obara), neologizm indukowany (Nagórko).

8 M. Jelínek (2000): Der Purismus in der Entwicklung der tschechischen Schriftsprache im 19. und 20. Jahrhundert. In: K. Trost (Hg.): *Deutsch-tschechische Sprachbeziehungen*. Regensburg, S. 56.

Dem theoretischen Teil folgt der Wörterbuchteil (S. 189–342), in dem fast zu jedem Lemma „ein Absatz zur deutschen und tschechischen Wortgenese mit Erstbuchungen, Etymologie, und Migrationswegen angefertigt“ (S. 192) wird. Außerdem werden Belege aus den deutschen und tschechischen Dialekten sowie, wenn möglich, die Wortpaare mit Lehnwörtern bzw. Calques aus dem Slowakischen, Slawischen und Außerslawischen angeführt. Zu den Belegen, Beispielen werden sorgfältig mehrere Quellen (mit Autoren- Korpora- und Zeitschriftensiglen) angeführt.

Insgesamt ein ausgezeichnetes mit großer Akribie verfasstes Werk, das mit der Monographie von Newerkla (2004) ein vollständiges Bild der tschechisch-deutschen Sprachkontakte darstellt. Es stellt einen guten Ausgangspunkt für die Erforschung der deutschen Lehnprägungen in den anderen Slavinen dar.

*Andrzej Kątny*  
(Gdańsk)

Sylvia Reinart (2014): *Lost in Translation (Criticism)?: Auf dem Weg zu einer konstruktiven Übersetzungskritik*. Berlin: Frank & Timme. 435 S.

In ihrer Monographie greift Reinart das Thema der Translatkritik auf, und zwar in Bezug auf Übersetzungen von Texten, von Inhalten im multimedialen Bereich (z.B. Comicübersetzung) sowie in Bezug auf Dolmetschleistungen. Zu meistvertretenen Typen der Translatkritik gehören Übersetzungen von vorwiegend literarischen Texten in wissenschaftlichen Werken und in Zeitungen, am Rande von Buchrezensionen. Sie würden nicht nur von Experten, sondern auch auf Internetforen von Laien betrieben. Dolmetschleistungen werden dagegen einer Evaluierung z.B. in den Einstellungstests unterzogen. Im einleitenden Kapitel bemerkt die Autorin, dass diese Kritiken viele Unzulänglichkeiten aufweisen, indem sie als einseitig betrachtet werden können, d.h. sie sind ausschließlich auf das Negative ausgerichtet. Auf diese Tatsache soll nach Reinart allein der metaphorische Titel ihrer Arbeit verweisen. Darüber hinaus fehle oft eine Gewichtung von Übersetzungsfehlern, außerdem werde nicht versucht, deren mögliche Folgen für die Rezeption des AT abzuwägen. Im zweiten Kapitel werden Beispiele von unterschiedlichen Trägern translatkritischer Überlegungen erwähnt. Besonders wichtigen Platz nimmt hier der Verweis auf die Buchreihe von Langenscheidt „Übelsetzungen“, die einen Beweis für die häufige Präsenz von Pannen in der translatorischen Praxis liefern. Dabei betont die Autorin das Missverhältnis, das zwischen Bewertungen von Übersetzungen und Dolmetschleistungen in der Öffentlichkeit herrsche: Die zweitgenannten würden im Hinblick auf ihre Spezifik viel seltener Gegenstand nicht nur von Kritiken, sondern auch von translatorischen Wettbewerben.

Das kurze Kapitel 3 befasst sich einleitend mit translatkritischen Problemen von literarischen und Fachtexten. Anschließend kommt der Begriff der Translationskultur in Fokus, Reinart listet dabei allgemeine kulturbedingte Gesetzmäßigkeiten der Translaterstellung und -beurteilung auf und weist auf die mangelnden Normen für bestimmte Typen von Translatleistungen (z.B. Community Interpreting) hin.